

den der *Centralna Rada* und damit de facto zum Staatsoberhaupt des ersten unabhängigen ukrainischen Staates gewählt wurde. Nach dem Sieg der Bolševiki wurde er ins Exil nach Wien gezwungen. Von unbändiger Energie getrieben, setzte er hier sein nationalpatriotisches, geschichtspolitisches und wissenschaftliches Werk unbeirrt fort, kehrte aber im Frühjahr 1924 nach Kiev zurück, um sich im Interesse der nationalukrainischen Sache in den Strukturen der Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen SSR auf einen heiklen Kompromiß mit den inzwischen fest etablierten neuen Herrschern einzulassen, der 1931 allerdings in seiner Verhaftung und de-facto-Verbannung nach Moskau scheiterte.

Die intellektuelle und politische Biographie dieser 1934 unter ungeklärten Umständen ums Leben gekommenen Persönlichkeit eröffnet, wie P. zu Recht hervorhebt, hervorragende Einblicke in die Zusammenhänge und Wechselwirkungen von Geschichtsschreibung, Geschichtspolitik, Nationalbewegung und Revolution im allgemeinen und in die politische und gesellschaftliche Auseinandersetzung zwischen Russen und Ukrainern in einer zentralen Phase ihrer Beziehungsgeschichte im besonderen. Der an der University of Alberta im kanadischen Edmonton wirkende ukrainische Autor vermittelt diese Zusammenhänge in einer ausgesprochen klar und übersichtlich strukturierten, spannend geschriebenen Erzählung, die er in zwei Teile mit je drei Kapiteln gegliedert hat. Im ersten Teil („Nation and Empire“) beschreibt er den Prozeß der Substituierung, ja Verdrängung des imperialen russischen historischen Narrativs durch das maßgeblich von Hruševs'kyj gestaltete neue Paradigma einer ukrainischen Nationalhistoriographie. Im zweiten Teil („Nation and Class“) wird dann das Aufeinandertreffen des ukrainischen und des russischen Paradigmas unter bolschewistischer Herrschaft analysiert, das nicht nur von einer grundsätzlichen Opposition der beiden Pole ‚Nation‘ und ‚Klasse‘, sondern auch von einem vorübergehenden Ringen um Kompromisse gekennzeichnet war. Daß dieses Ringen zwischen dem Machtanspruch des Sowjetkommunismus mit seinem russisch-marxistischen Narrativ auf der einen, dem ukrainischen Streben nach Eigenständigkeit mit seinem nationalukrainischen Narrativ auf der anderen Seite letztlich zuungunsten des letzteren ausfiel, mußte nicht nur Hruševs'kyj sehr bald schmerzlich erfahren. Seine soziale und politische Funktion und Wirkung innerhalb der ukrainischen Gesellschaft hat dies letztlich nicht beeinträchtigt, im Gegenteil: Nun erst recht wurde ihm die bis heute fortwirkende Aura eines nationalen Helden verliehen.

Marburg/Lahn

Eduard Mühle

Anzeigen

Flucht und Vertreibung. Europa zwischen 1939 und 1948. Mit einer Einleitung von Arno Surminski. Ellert und Richter. Hamburg 2004. 280 S., zahlr. sw Abb. – Der vorliegende Bildband ist an einen breiten Kreis von Adressaten gerichtet. Wohl die Hälfte des Bandes enthält zeitgenössische Fotografien, die nahezu alle Formen und Aspekte von Zwangsmigrationen dokumentieren: „freiwillige“ Umsiedler aus dem Baltikum in das „Großdeutsche Reich“, Insassen von Lagern verschiedener Art, Flüchtlinge in Trecks und Eisenbahnwaggons, Sammel-lager von Auszusiedelnden, Kriegsgefangene, Zwangsarbeiter, Aufnahme von polnischen und deutschen Umsiedlern in der „neuen Heimat“ u.a. Das Ausmaß des hier gezeigten menschlichen Leids ist überwältigend und bedrückend. Die beigelegten Texte sind unterschiedlicher Art: Meist sind es knappe Essays und Zusammenfassungen größerer Arbeiten der Vf. (Manfred Zeidler über Ost- und Westpreußen, Arno Herzig über Schlesien, Detlef Brandes über die Tschechoslowakei), dazu ein Augenzeugenbericht vom Untergang der „Wilhelm Gustloff“, der zugleich eine Dokumentation der kaum vorstellbaren Rettung von zweieinhalb Millionen Menschen über die Ostsee durch eine unvorbereitete Marine beinhaltet (Heinz Schön), die Erzählung

„Karaganda“ des Hrsg.s sowie zwei Berichte über bis heute andauernde Traumata der Betroffenen und deren Therapien (Helga Spranger und Astrid von Friesen). Landkarten, ein Glossar und ein Literaturverzeichnis runden den Band ab. Bemerkenswert ist die vom Hrsg. intendierte europäische Dimension des Bandes: Zwar sind nur zwei Beiträge polnischer Autoren vertreten (Krzysztof und Małgorzata Ruchniewicz), und das Schicksal der deutschsprachigen Bevölkerungsteile verschiedener Regionen des östlichen Europas (zu den oben genannten tritt auch Südosteuropa, Mathias Beer) überwiegt, aber in der Behandlung der oft vergessenen Zwangsarbeiter (Stefan Karner) und im Fragen nach einer europäischen Gedächtniskultur und Erinnerungspolitik wird ein die deutschen Erfahrungen übersteigender Problemzusammenhang angeschnitten (Bernd Faulenbach), auf den nicht zuletzt auch die beiden einzigen Farbbilder aus Bosnien verweisen.

Köln

Manfred Alexander

Herzog Albrecht von Preußen und Livland (1551-1557). Regesten aus dem herzoglichen Briefarchiv und den Ostpreußischen Folianten. Bearb. von Stefan Hartmann. (Veröffentlichungen aus den Archiven Preussischer Kulturbesitz, Bd. 57.) Böhlau Verlag, Köln u.a. 2005. LXXIII, 562 S. (€ 69,90.) – Stefan Hartmann hat die Reihe der von ihm bearbeiteten Regesten betreffend die preußische Livlandpolitik in gewohnter Qualität fortgesetzt. Der anzuzeigende Band reicht von 1551 bis 1557 und damit bis zum Vorabend des russischen Angriffs auf Livland. Hauptthema der Korrespondenz ist, neben dem Streit des Erzbischofs Wilhelm mit der Stadt Riga, der schon einen großen Teil der Regesten des vorigen Bandes ausmachte¹, die Auseinandersetzung mit dem Orden über das künftige Schicksal Livlands, wobei es sich der Erzbischof durch seine undurchsichtige konfessionelle Politik wahrscheinlich selbst erschwerte, seine Position zu vertreten. Er suchte Rückhalt einerseits bei Herzog Albrecht, andererseits bei Polen, während die livländischen Landstände eher einer moskaufreundlichen Politik zuneigten. Das letzte Ziel der erzbischöflichen Politik bestand vermutlich darin, Livland nach preußischem Muster zu einem von Polen lehnsabhängigen weltlichen Fürstentum zu machen, wozu auch die umstrittene Wahl des noch minderjährigen Christoph von Mecklenburg zum Koadjutor dienen sollte. Der Streit eskalierte schließlich im Krieg zwischen dem Erzbischof einerseits und dem Orden und den diesen unterstützenden Ständen Livlands andererseits. Nach der verlorenen Schlacht von Kokenhusen (1556) geriet Erzbischof Wilhelm in Gefangenschaft, die Korrespondenz gibt auch seine Klagen über die unwürdige Behandlung wieder. Der Band endet mit den Friedensverhandlungen, an denen auch Gesandte Dänemarks und des Reiches mitwirkten. Das ausführliche Register der Orte und Personen ist hervorzuheben. Eine Zusammenfassung der Regesten am Anfang des Bandes erleichtert allen Lesern den Überblick.

Berlin

Esther-Beate Körber

¹ Vgl. ZfO 52 (2003), S. 149.

Peter Drah1: Gertrud Lerbs (1902-1968). Leben und Werk. Walddörfer Kunstverlag, Hamburg 2003. 240 S., zahlr., teils farb. Abb. – Der mit Abb. reich ausgestattete Band erschien zum 100. Geburtstag der Königsberger Graphikerin. Der Vf. fand im Nachlaß seiner Mutter, einer engen Freundin der Künstlerin, zahlreiche Werke, Briefe und Aufzeichnungen von Gertrud Lerbs, die heute den größten Bestand an Quellen zu ihrem Leben und Werk ausmachen. Gebürtig aus dem Kreis Pr. Holland, besuchte Lerbs die Kunstgewerbeschule in Königsberg, seit 1920 die Kunstakademie (Studium bei Heinrich Wolff). Reisen führten sie nach Holland und Frankreich; später arbeitete sie als freie Graphikerin in Königsberg. Ihre Zeichnungen, Radierungen und Aquarelle mit meist ostpreußischen Motiven zeigte sie in vielen Ausstellungen. Nach der Vertreibung lebte sie bis zu ihrem Tod in Lüneburg. Neben Materialien aus eigener familiärer Überlieferung ermittelte der Vf. Werke und schriftliche Überlieferungen auch in anderen öffentlichen und privaten Sammlungen. Die zahlreich vorhandene Korrespondenz war die Hauptquelle, die Biographie von Lerbs nachzuzeichnen und ein Verzeichnis zu erarbeiten, das immerhin